

Zum Abschluss ein Zitat von Häussermann/Piepho [1, S. 50]: “Die Forderung, sprachliche Tätigkeit muss immer mit Sinn verbunden sein, bedeutet auch, dass alle phonetische Detailarbeit immer wieder in einen – kleineren oder grösseren – geistigen Kontext einmünden sollte”.

LITERATUR

1. *Häussermann U., Piepho H.* Aufgabenhandbuch / Häussermann Ulrich, Piepho Hans-Eberhard. – München Iudicium Verlag 1996. – 50 S.
2. *Hirschfeld U.* Ausspracheübungen im Fortgeschrittenenunterricht Deutsch als Fremdsprache / [http://www.die-bonn.de/esprid/dokumente/doc-1997/burger97_01.pdf] / Ursula Hirschfeld. – Bonn 1997. – 25 S.
3. *Hirschfeld U.* Phonetik im Kontext mündlicher Fertigkeiten / [http://babylonia.ch/fileadmin/user_upload/documents/20112/Baby2011_2hirschfeld.pdf] / Ursula Hirschfeld. – Comano, 2013. – 15 S.
4. *Hirschfeld U.* Lernziel: gute Aussprache / [http://www.akdaf.ch/html/rundbrief/rbpdfs/58_gute_aussprache.pdf] / Ursula Hirschfeld. – Jona, 2008. – 1 S.
5. *Hirschfeld U.* Spielerische Ausspracheuebungen fuer tschechische Deutschlernende / [http://publikationen.ub.unifrFrankfurt.de/opus4/frontdoor/deliver/index/docId/29451/file/AB2009_s017024_Hirschfeld_Spielerische_Ausspracheuebungen_fuer_tschechische_Deutschlernende.pdf] / Ursula Hirschfeld. – Frankfurt 2002.
6. *Huneke H. Steinig W.* Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung/ Huneke, Hans-Werner; Steinig, Wolfgang. – Berlin Erich Schmidt 2002. – S. 140.
7. *Huwylser Max* Was ist – ist was, Zürich, Verlag Orell Füssli, 2010. – 36 S.
8. [Klein, W Das phonetische Irritationspotential der deutschen Orthographie] [http://www2.uni-erfurt.de/sprachgeschichte/pub/KleinWP2000.pdf] / Wolf Peter Klein. – Erfurt 2000. – 171 S.
9. *Missaglia F.* Contrastive prosody in SLA: An empirical study with adult Italian learners of German, Proceedings of the 14th International Congress of Phonetic Sciences, Vol 1 / Frederica Missaglia. – San Francisco, 1999. – 551–554 S.
10. *Moroni M.* Überlegungen zur Prosodie im Bereich DaF / https://www.yumpu.com/de/document/view/21700730/zum-beitrag-info-daf/23 / *Manuela Moroni, Heinrich Graffmann, Klaus Vorderwülbecke.* – München 2010. – 23 S.
11. *Neuber B.* Überlegungen zur Weiterbildung für Lehrkräfte in der Phonetik im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache / [https://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-12-2/docs/Neuber.pdf] / Baldur Neuber. – Darmstadt 2007. – 6 S.
12. *Noske K.* Einflussfaktoren auf die Aussprache einer Zweit-/Fremdsprache – Eine Forschungsübersicht / [http://www.diva-portal.org/smash/get/diva2:555301/FULLTEXT01.pdf] Karina Noske. – Stockholm 2012. – 22 S.
13. *Piske T.* Factors affecting degree of foreign accent in an L2: A review. *Journal of Phonetics* 29. – p. 191-215. [http://jimflege.com/files/Piske_MacKay_factors_affecting_JP_2001.pdf] / Thorsten Piske, Ian MacKay, James E. Flege. – Indiana 2001. – 191 S.

Mujiri, Sophie
Staatliche Ivane Javakishvili Universität Tbilisi

KONTRASTIVE UND LINGUODIDAKTISCHE ASPEKTE DES LAUTERWERBS IN DER MEHRSPRACHIGEN KONSTELLATION

Предметом цього дослідження є контрастивний опис сегментного складу чотирьох мов: грузинської, німецької, англійської та французької. На основі порівняльного аналізу систем

вокалізму і консонантизму в досліджуваних мовах було встановлено явище інтерференції та виявлено помилки у вимові, пов'язані з інтерферентним впливом. Було здійснено спробу класифікувати інтерферентні вимовні особливості для їхнього подальшого використання під час корекції вимовних помилок.

Ключові слова: інтерференція, контрактивний опис, вимовні помилки, сегментний склад.

Предметом данного исследования является контрастивное описание сегментного состава четырех языков: грузинского, немецкого, английского и французского. На основе сопоставительного анализа систем вокализма и консонантизма в исследуемых языках были установлены явления интерференции и выявлены произносительные ошибки, связанные с интерференцией. В рамках исследования была осуществлена попытка классифицировать интерферентные произносительные особенности для их дальнейшего использования в коррекции произношения.

Ключевые слова: интерференция, контрастивное описание, ошибки произношения.

Contrastive description of segmental level of 4 languages (Georgian, German, English and French) represents the object of the given article. The revelation forms of interference and positive and negative interferential mistakes are established on the base of contrastive analysis of vowel and consonant systems of the above-mentioned languages. Separation of interferential levels, with regard to their significance, can be utilized for methodic-didactic recommendations and intensive correction of pronunciation.

Key words: negative interferential mistakes contrastive description, segmental level, correction of pronunciation.

1. Einführung

Mehrsprachigkeit und Kommunikationsfähigkeit spielen in unserem Privat- und insbesondere in unserem Berufsleben eine nicht unbedeutende Rolle. Im “Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen” wird betont, dass die Kommunikationsfähigkeit und Mehrsprachigkeit als Reaktion auf die linguistische und kulturelle Vielfalt Europas zu fördern ist [1, S. 12]. Die Lernenden sollen zur Umsetzung ihrer kommunikativen Absichten (...) eine spezifisch sprachbezogene kommunikative, nämlich linguistische Kompetenz einsetzen, deren wesentlicher Bestandteil die phonologische Kompetenz ist. [1, S. 109–110]. Gerade die Mehrsprachigkeit in Bezug auf die phonologische Kompetenz, die die Wahrnehmung und Produktion der lautlichen Einheiten der Sprache und ihre Realisierung in bestimmten Kontexten involviert, [1, S. 117–121] ist Gegenstand des vorliegenden Beitrags. Der kontrastive Vergleich der Lautsysteme von vier Sprachen, des Georgischen, Deutschen, Französischen und Englischen¹ kann einerseits einen kleinen Beitrag zur sprachtypologischen Erforschung leisten. Auf der anderen Seite sind die Forschungsergebnisse als theoretische Grundlage zur anschließenden methodischen Aufbereitung anzusehen, die den konkreten Aufgaben zur Verbesserung der Aussprache im Fremdsprachenunterricht entsprechen.

Unser Vortrag beschränkt sich auf die kontrastive Beschreibung der segmentalen Ebene der lautlichen Produktion von vier obenerwähnten Sprachen. Wir versuchen auch zu klären: welche Faktoren bestimmen die akustischen Erscheinungsformen der Interferenz in diesen Sprachen, wie kann man diese Interferenzen bezüglich ihrer “Wichtigkeit” abstufen und sie für eine intensive Korrektur der Aussprachefehler nützen.

¹Im vorliegenden Beitrag wird nur das Britische Englisch betrachtet, das durch besonders korrekte Aussprache gekennzeichnet ist.

Jede von den beschreibenden Sprachen besitzt ein besonderes Lautsystem und verfügt über eine spezifische Einstellung und Bewegungsart der Sprechorgane bei der Erzeugung aller Laute. Sogar ähnliche Sprachlaute dieser Sprachen werden etwas unterschiedlich artikuliert.

Die Erforschung der Ursachen der artikulatorisch-akustischen Fehlleistungen georgischer Studierenden bei der Aneignung der jeweiligen Zielsprache zeigt, dass ihre Entstehung vor allem auf wesentliche Unterschiede zwischen den Artikulationsbasen des Georgischen und des Deutschen, sowie des Französischen und Englischen zurückzuführen ist; So bestimmt z.B. die größere Sprechspannung des Deutschen die korrekte Realisierung des Murrelllautes, des festen Einsatzes, der Behauchung der stimmlosen Explosive, Vokalqualität und -quantität. Auch die Zungenlage, Lippentätigkeit, Aktivität des Zäpfchens usw. bewirken bestimmte Schattierungen in der Klanggestalt der Laute oder lautlicher Erscheinungen der zu untersuchenden Sprachen. Es ist somit wichtig, über die phonetischen Besonderheiten wie der Zielsprachen, als auch der Ausgangssprache einen kurzen Überblick zu geben.

2. Phonetische Besonderheiten

Sprechspannung ist wesentlich höher im Französischen, als im Deutschen, Georgischen und Englischen. Diese ständig hochgradige Spannung – insbesondere der Mundmuskulatur, führt zu einer überbetonten, gleichmäßigen und sorgfältigen Artikulation aller Laute und Silben. Die Sprechspannung des Deutschen ist nicht so extrem hoch wie im Französischen, aber bedeutend höher als im Georgischen und Englischen. Sie äußert sich im festen Einsatz (Neueinsatz) der anlautenden Vokale und in hoher Intensität der stimmlosen Frikativen ([f], [s], [ʃ], [ç], [x], [h].) Deutsche und englische (in einigen Positionen) stimmlose Explosive ([p], [t], [k]) und georgische stimmlose, aspirierte Explosive ([pʰ], [tʰ], [kʰ]) werden mit starker Behauchung gebildet, wobei die Behauchung im Georgischen stärker, im Englischen aber viel schwächer ist als im Deutschen. Georgische Artikulationsspannung äußert sich auch bei der Aussprache der stimmlosen glottalisierten Explosive ([pʰ], [tʰ], [kʰ], [qʰ])² und der stimmlosen glottalisierten Affrikaten ([tʃʰ], [tʃʰ]). Schwächere Artikulationsspannung des Georgischen (schwächer ausgeprägte Lippen-, Zungen- und Kieferbewegungen) zeigt sich in geringer Spannung aller Vokale. Relativ größer ist die Spannung bei der Artikulation der englischen Vokale [a; o; u].

Zungenlage

Im Unterschied zum Deutschen und besonders zum Französischen, wo die Zunge weit nach vorn gedrängt wird und den Kontakt mit den unteren Schneidezähnen bildet, ist das Georgische durch eine mittlere, das Englische aber durch eine hintere Zungenlage gekennzeichnet. Folglich fehlt wie im Georgischen als auch im Englischen die Zungenspitzenkontaktstellung bei der Vokalbildung (besonders beim Englischen [a:]).

Aktivität des Zäpfchens

Im Französischen ist das Zäpfchen und der Gaumensegel bei den nasalen Vokalen, im Deutschen und Georgischen – bei der Aussprache der Konsonanten [R] und [x] besonders aktiv. Im Georgischen vibriert aber das Zäpfchen geringer als im Deutschen. Im Englischen fehlen die Laute [R] und [x], folglich ist das Zäpfchen passiv.

²Sie werden mit Stimmbänderverschluss und -sprengung, sowie mit der vertikalen Bewegung des Kehlkopfs erzeugt.

Vokale³

Die Vokale der vergleichenden Sprachen werden nach folgenden distinktiven Merkmalen beschrieben: Quantität (lang – kurz); Qualität (geschlossen – offen), Lippentätigkeit (gerundet – nicht gerundet), Grad der Zungenhebung (hoch-mittel-niedrig), Hebungsrichtung der Zunge (vorn-zentral-hinten), Beteiligung des Resonanzraumes (oral-nasal).

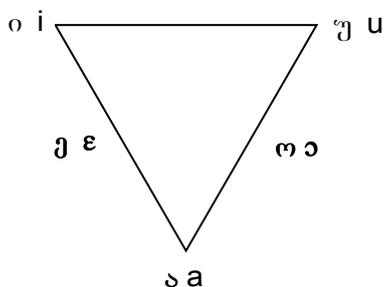


Fig.1. Vokale des Georgischen

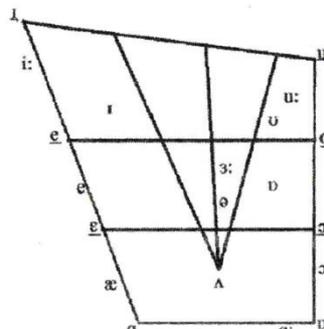


Fig.2. Vokale des Englischen

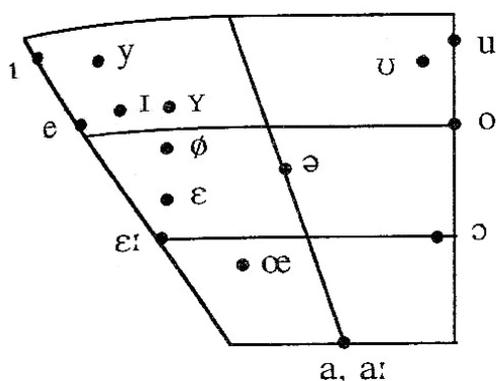


Fig. 3. Vokale des Deutschen

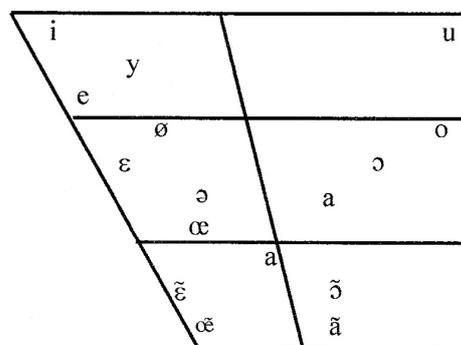


Fig. 4. Vokale des Französischen

Hebungsrichtung der Zunge (horizontale Richtung: vorn-zentral-hinter)

Das Merkmal wirkt in allen Sprachen phonematisch. Die georgischen, deutschen, englischen und französischen Vokale werden im vorderen (G: [ε, i]; D: [i:, i, y:, y, e:, ε:, ε, ø:, œ, a]; E: [i, e, æ, i:]; Fr: [i, y, e, ø, œ, ε, ə, – orale / ẽ, œ̃ – nasale;]) oder im hinteren Bereich der Mundhöhle gebildet (E: [ɔ:, ɔ, ɒ, u:]; Fr: [u, o, ɔ, a – oral / õ, ã – nasal]; D: [u:, ʊ, o:, ɔ, a:]; G: [a, ɔ, u]). Im Englischen gibt es zentrale Vokale [ɜ:, ə, ʌ, ɑ:], Im Französischen und Deutschen liegt zentral der Murmellaut [ə]. Darüber hinaus liegt zentral auch die vokalisierte Variante des deutschen Konsonantenphonems [ʁ] [3, S. 35]. Im Georgischen gibt es kein Murmellaut. Im Wortauslaut werden die Vokale im Englischen und Georgischen (auch am Satzende) reduziert, im Unterschied zum Französischen, wo das nicht der Fall ist.

Vokalquantität (lang-kurz) und -qualität (geschlossen-offen)

Im Englischen spielt die genaue Unterscheidung der Vokale nach der Qualität (geschlossen-offen) und der Quantität (lang-kurz) eine noch wichtigere Rolle als im Deutschen. Vokalqualität hat im Englischen folgende Graduierungen: geschlossen [i:], [u:], halbgeschlossen [i], [ʊ], [ɜ:], halb geschlossen bis halboffen [æ], [ʌ], offen [a:],

³Bei der Aussprache der georgischen, deutschen, englischen, französischen Monophthonge sind die Mundartikulationen stabil.

[ɔ]. Quantität und Qualität englischer Vokale können in unbetonter Stellung verändert oder sogar völlig elidiert werden. Die Einteilung der Vokale im Englischen nach gespannt – ungespannt ist umstritten. Die Quantität der Vokale im Deutschen (lange Vokale: [:a], [o:], [u:], [i:], [y:], [e:], [ɛ:], [ø:]; kurze Vokale: ([a], [ɔ], [ʊ], [i], [y], [ɛ], [œ]) ist mit der Qualität (lang/geschlossen-kurz/offen) verbunden (nur zwei Vokale [a:] und [ɛ:] sind lang und offen. [4, S. 80]. Im Französischen ist die Vokalquantität (lang – kurz) nicht distinktiv. Sie ist meist von der Stellung des Lautes im Sprechakt und von den ihn umgebenden Lauten abhängig. Deshalb sind lange Vokale – außer vor längenden Konsonanten selten, z. B. nasalierte Vokale werden in der betonten Position vor jedem Konsonanten: (R, v, ʒ, z, vr) lang ausgesprochen [vgl. 5, S. 151]. Vokalqualität ist im Französischen distinktiv. 16 Vokalphoneme (12 Oral- und 4 Nasalvokale) werden nach ihrer Qualität (offen – geschlossen) unterschieden. Die Verbindung der Merkmale “geschlossen – lang”, “offen – kurz” ist aber im Französischen nicht distinktiv. Im Gegensatz zum Deutschen ist für das Georgische die Opposition: Vokalquantität und -qualität irrelevant.

Grad der Zungenhebung (vertikale Richtung): hoch-mittel-niedrig

Dieses Merkmal ist in allen Sprachen distinktiv. Im Französischen müssen die Vokale nach dem Grad der Zungenhebung: hoch – niedrig ([e - ɛ, e - ə, ø - œ, o - ɔ:]) deutlich unterschieden werden (auch weil manchmal keine echte Längenopposition existiert). Die Hauptöffnungsgrade (extrem eng – mittel – groß) sind kleiner als im Deutschen, doch nicht unbedingt erforderlich, da sie durch eine kräftigere Zungenartikulation kompensiert werden. Im Deutschen spielt dieses Merkmal größere Rolle (man unterscheidet die Vokale der tiefen [a:], [a] der mittleren [e:], [ɛ:], [ɛ], [ø:], [œ], [o:], [ɔ:] und der hohen [i:], [i], [y:], [y], [u:], [ʊ] Zungenhebung), als im Englischen, insbesondere bei englischen Vokalen [e:], [ɔ:], [u:].

Lippentätigkeit

Die Lippentätigkeit ist besonders energisch bei der Artikulation der französischen ([ɔ, o, u, œ, ø, y]), weniger extrem bei der Aussprache der deutschen ([o:, ɔ, œ, ø:, y, y:]) und der georgischen ([ɔ, u]) labialisierten Vokale. Das Englische wird durch eine schwächere Lippentätigkeit (ohne Vorstülpung und Rundung) gekennzeichnet. Gerundete Vorderzungenvokale fehlen im Englischen (zwar wird der englische Laut [ɜ:] labialisiert ausgesprochen, z.B. im Wort: girl [gɜ:l]). Durch das Fehlen vorderer gerundeter Vokale im Georgischen kommt es bei ihrer Realisierung von den georgischen Studierenden zu phonetischen Abweichungen.

Dominierende Beteiligung des Resonanzraumes: oral-nasal.

Alle deutschen und georgischen Vokale werden etwas nasaliert ausgesprochen. Im Französischen ist die Opposition Oral-Nasalvokale ([a – ã, ɛ - ě, œ – œ̃, ɔ – ɔ̃]) phonologisch relevant.

Vokaleinsatz kommt nur im Deutschen vor (in betonter Position im Wort- und Silbenanlaut, nach Morphemgrenze vor vokalisch anlautendem Stamm, sowie im Inlaut zwischen Vokalen). Für das Englische, Französische und Georgische ist er nicht charakteristisch. Im Französischen und Georgischen tritt zuweilen, bei emphatischer Sprechweise

(z.B. der Interjektionen: “ah” “eh”!) weicher Einsatz auf. Im Englischen erfolgt weicher Stimmeinsatz und die Bindung des auslautenden Konsonanten oder Vokals an das vokalisch anlautende Folgewort (z. B. Is_it_easy? Yes_it_is).⁴

Diphthonge

Zum deutschen Vokalsystem gehören 3 Diphthonge oder einsilbige Verbindungen aus zwei Vokalen [vgl. 4, S. 87].

Das erste Element der deutschen Diphthonge ([æ], [aʊ], [ɔø]) ist ein kurzer, offener Laut, der schnell zum zweiten, geschlossenen Laut übergeht. Bei den englischen Diphthongen ([ei, ai, aʊ, ɔi, iə, εə, ʊə]) dagegen ist das erste Element gewöhnlich länger und deutlicher als das zweite. Vor stimmhaften Konsonanten sind die englischen Diphthonge länger als vor den stimmlosen Konsonanten. Diphthonge, die im Auslaut erscheinen, sind noch länger. Statt Diphthonge existieren im Französischen Verbindungen von Halbvokalen und Vokalen (z. B.: <oi>[wa], <ier>[je]. Das Georgische kennt keine Diphthonge. Sie werden nur in den Fremdwörtern realisiert (z.B. “Kompiuteri” = Computer).⁵ Obgleich das Georgische keine Diphthonge kennt, bereiten sie den georgischen Deutschlernern beim Spracherwerb meistens keine artikulatorischen Schwierigkeiten.

Unsilbische Vokale existieren im Deutschen ([i, u, o, y]), im Englischen [j, k, w] und Französischen [j, w] und fehlen im Georgischen.

Konsonanten

Die Konsonantensysteme des Georgischen, Deutschen, Englischen und Französischen werden zunächst in folgenden Übersichten verdeutlicht:

Tabelle 1

Die Konsonanten des Georgischen

		Artikulationsstelle	labiale	dentale	präalveolare	post-alveolare	Velare	Uvulare	Laryngale
		Artikulationsweise							
Geräuschlaute	Plosive	sth. unasp.	b (ბ)	d (დ)			g (გ)		
		stl. asp.	p' (პ')	t' (თ')			k' (კ')		
		stl. glotal.	p' (პ')	t' (ტ')			k' (კ')	q' (ყ')	
	Frikative	sth.	v (ვ)		z (ზ)	ʒ (ჯ)		ʁ (რ)	
		stl.			s (ს)	ʃ (შ) (ჭ)		χ (ხ)	h (ჰ)
	Affrikaten	sth. unasp.			ʒ (ძ) (ძ)	ʒ' (ძვ) (ჯვ)			
stl. asp.				c' (ცვ) (ც)	č' (ჩ)				
stl. glotal.				c' (ცვ)	č' (ჩ)				
Sonoranten	Nasale		m (მ)	n (ნ)					
	Laterale				l (ლ)				
	Vibranten					r (რ)			

⁴In der Aussprache der georgischen und deutschen Vokale gibt es kaum beachtenswerte Schattierungen, die durch den Einfluss der vor- oder nachgestellten Konsonanten hervorgerufen werden können. Im Französischen ist ein solcher Einfluss bedeutend stärker ausgedrückt (Nasalität, Vokallänge) als im Englischen.

⁵Die aufeinanderfolgenden Vokale bleiben im Georgischen stets unverbunden und bewahren ihre Klangfarbe (so ist z.B. das “ai” → im Wort: maisi = “Mai” mit deutlich getrenntem “a” und “i” und nicht wie im deutschen “Mai” diphthongisch auszusprechen. Selbst in unbetonten Silben wird jeder Vokal einzeln ausgesprochen. Bei der Aussprache von zwei, besonders von drei aneinandergereihten Vokalen, wird ein Vokal weggelassen, z.B. “titoeuli” (jede/r/s) “titeuli”. Nur der Vokal [ε], der gewöhnlich ziemlich offen klingt, schließt sich vor [a] und nähert sich einem [i] – Laut, z. B. [“ismoc’ap’ea”] = “Er ist ein Schüler, ist auszusprechen fast wie: “ismoc’ap’ja”.)

Tabelle 2

Die Konsonanten des Deutschen

Konsonantensystem des Deutschen											
Beteiligung der Stimmbänder	Artikulationsintensität	Artikulationsart	Artikulationsstelle							Laryngal-pharyngale	
			Labiale		Alveolare		Palatale		Velare		Uvulare
			Bilabiale	Labio-dentale	Dental-alveolare	Post-alveolare	Prä-palatale	Post-palatal-velare			
			Artikulierendes Organ								Zäpfchen-laute
Zweilip-penlaute	Lippen-zahnlaut	Vorder-zungen-laute	Vorder-zungen-laute	Mittel-zungen-laute	Hinter-zungen-laute	Hinter-zungen-laute					
Geräuschphoneme	stl.	fortis (stark)	Explosive (Verschluss-phoneme)	p		t			k		
	sth.	lenis (schwach)		b		d			g		
	stl.	fortis (stark)	Frikative (Reibephoneme)		f	s	ʃ	ç		x	h
	sth.	lenis (schwach)			v	z	ʒ	j		ʁ	
Affrikaten				pf		tʃ		tʃ			
Sonore		Nasale (Nasenlaute)		m		n			ŋ		
		Laterale (Seitenlaute)				l					
		Vibranten (Schwinglaute)				r				R	

Tabelle 3

Die Konsonanten des Englischen

Artikulationsweise		Artikulationsstelle							
		bilabial	labio-dental	alveolar	palatal	postalveolar	interdental	glottal	velar
Plosive	stl	p		t					k
	sth	b		d					ŋ
Frikative	stl		f	s	ʃ		θ	h	
	sth		v	z	ʒ		ð		
Affrikaten					tʃ dʒ				
Vibranten						r			
Laterale				l					
Nasale		m		n					ŋ
Halbkonsonanten		w			j				

Tabelle 4

Die Konsonanten des Französischen

Artikulationsweise		Artikulationsstelle						
		bilabial	labio-dental	dental-alveolar	post alveolar	palatal	palatal-velar	velar
Plosive	stl	p		t			k	
	sth	b		d			g	
Frikative	stl		f	s	ʃ ɣ			
	sth		v	z	ʒ	j	r	
Nasale		m		n		ŋ		
Liquide				l				
Halbkonsonanten						ʁ		w

Die Konsonanten aller vier Sprachen lassen sich nach den gleichen distinktiven Merkmalen unterscheiden: Artikulationsart, Artikulationsstelle, Beteiligung der Stimmbänder, Beteiligung der Nasenhöhle. Ausnahme bilden: 1. Englische Explosive und Frikative, die nicht nach dem Anteil der Geräuschhaftigkeit, sondern nach dem Stimmhaftigkeitsanteil unterschieden werden. 2. Im Französischen wirkt die Korrelation “stimmlos-stimmhaft”, indem im Deutschen die Merkmale “fortis” und “lenis” bedeutungsunterscheidend sind.

Stimmlose Explosive [p, t, k]

Im Unterschied zu deutschen, französischen und englischen Konsonanten, wo Explosive und Frikative binär (stimmhaft/stimmlos) eingeteilt werden, bilden georgische Frikative zwar die gleichen binären Systeme (stimmhaft/stimmlos), Explosive und Affrikaten aber teilen sich in ternären Systemen: stimmhafte unaspirierte, stimmlose aspirierte und stimmlose glottalisierte Konsonanten, wobei die Aspiration und Glottalisierung im Georgischen distinktiv wirken.

Alle georgischen stimmlosen Aspirierten ([p', t', k']) werden mit der bedeutend stärkeren Aspiration ausgesprochen, als die stimmlosen Explosive [p, t, k] des Deutschen und des Englischen, die einigen Positionen (im Wortanlaut vor dem betonten Vokal oder auch im absoluten Auslaut betonter Silben) stärker behaucht werden als in unbetonten Silben und vor dem reduzierten Vokal.⁶ Die französischen stimmlosen Explosive [p, t, k] werden wesentlich geringer aspiriert als im Georgischen, Deutschen und Englischen.⁷

Stimmlose glottalisierte Konsonanten des Georgischen: [p' t' k' q'] erfordern bei der Artikulation die Verschließung des Kehlkopfs⁸ und unterscheiden sich dadurch von den deutschen, französischen und englischen stimmlosen Explosiven. Besondere Schwierigkeit für einen nicht Muttersprachler bietet der glottalisierte Kehlkopflaut [q'], dessen Artikulationsstelle etwas tiefer liegt als die des glottalisierten [k'] Lautes.⁹

Stimmhafte Explosive und Frikative [b, d, g, v, z]

Bei der Hervorbringung der georgischen und der deutschen stimmhaften Konsonanten neigen die Stimmbänder zur Passivität. Das äußert sich wie in Halbstimmhaftigkeit der georgischen und deutschen stimmhaften Konsonanten [b, d, g, v, z] im Wortanlaut¹⁰ (wenn das vorangehende Wort auf einen stimmlosen Konsonanten auslautet, oder wenn das anlautende Wort nach einer Pause gesprochen wird), und im Wortinlaut (nach dem

⁶ Im Unterschied zu georgischen stimmlosen Aspirierten werden die deutschen stimmlosen Explosive nicht behaucht: 1. Vor explosiven und frikativen Konsonanten, z. B. Haupt, Oktober, Arbeit suchen; 2. Nach frikativen Konsonanten [s], [ʃ], z. B. das Publikum, spät, Haustier, 3. In den Konsonantenverbindungen [pf], [ps], [ts], [tʃ], z.B. Pfanne, Rätsel).

⁷Die Aspiration der stimmlosen Konsonanten erscheint in der französischen Standardaussprache nur im emphatischen Stil.

⁸Unter Anhalt des Atems (Implosion) wird die zwischen dem Verschluss des Mundraumes und dem geschlossenen Kehlkopf enthaltene Luft dank der Anspannung der Mundhöhlenmuskulatur und der Hebung des Kehlkopfs zusammengepresst. Da nun beim Aussprechen der betreffenden Laute kein weiterer Luftstrom aus der Lunge erfolgt, wird die bukkale Explosion in kaum merklichem Abstand von einer Kehlkopfexplosion begleitet.

⁹Bei der Bildung dieses Lautes wird der Verschluss des hinteren Gaumensegels durch den Druck des hinteren Teils der Zunge gegen den weichen Gaumen und das Zäpfchen erzeugt. Unter angehaltenem Atem erfolgt nun der plötzliche Ausstoß der zwischen dem Kehlkopfverschluss und dem Gaumenverschluss enthaltenen Luft. Da zwischen den beiden Verschlussstellen nur wenig Luft enthalten ist, hört man die Explosion oft gar nicht, oder aber als dumpfen Klang; der Ton ist auf einen Ansatz beschränkt. Am nächsten kommt man diesem Laut, wenn man ein glottalisiertes k [k'] mit einem x (χ)-Nachschlag explosiv ausspricht, wobei aber das scharfe Reibegeräusch des x [x] zu vermeiden ist. Erschwert wird die Aussprache von [q'] dadurch, dass sich seine Klangfarbe oft je nach den umgebenden Lauten verändert.

¹⁰ Es wird ausgesprochen wie “w” im Englischen (z.B. [k'vira] = “Sonntag, Woche”, fast wie *kuira*; [gviri] = “Familienname” fast wie: *guari*). Vor (o) oder (u) geht das georgische (v) verloren (z. B. [t'avi] = “Kopf”, aber in Ableitungen: [t'aoba] = “Generation” [met'auoba] = “Führung”).

stimmlosen Konsonanten) sondern auch in Stimmlosigkeit der georgischen, deutschen, englischen stimmhaften Konsonanten im Silben- und Wortauslaut. Im Französischen sind die stimmhaften Explosive in einem höheren Maße stimmhaft als die deutschen und georgischen Entsprechungen. Im Wortinlaut, in der stimmhaften Umgebung (zwischen Vokalen oder Sonoren) wird die Stimmhaftigkeit der georgischen, deutschen, französischen und englischen stimmhaften Konsonanten bewahrt.

Der Laut [v] ist im Deutschen und im Georgischen gewöhnlich labio-dental, aber nach velaren Explosiven [g, k, k'] wird es im Georgischen leicht bilabial. Die Englisch-sprechende realisieren das [v] bilabial. Dieser Laut, wie auch die englischen interdentalen Laute [θ], [ð], bereiten den Georgisch- und Deutschsprechenden Ausspracheschwierigkeiten. Dem Georgischsprechenden fällt es auch schwer den französischen bilabio-palatalen Halbkonsonanten [j] korrekt auszusprechen.

Stimmlose Frikative

Deutsche stimmlose Frikative: [f, s, x, ç, h] werden im Vergleich zu georgischen und englischen stimmlosen Frikativen sehr energisch und gespannt ausgesprochen, besonders nach kurzen Vokalen im Auslaut und vor stimmlosen Konsonanten. Das Fehlen des Ach-[x] und Ich-Lautes [ç] im Georgischen, Englischen und Französischen führt zu Interferenzen. Der Ich-Laut, der im Deutschen nach den vorderen Vokalen, nach den Konsonanten [m], [l], [n], den Diphthongen ([æ], [ɔø]), wie auch im Suffix <chen> vorkommt, wird von den georgischen Deutschlernenden meistens als [x], im Suffix "ig" aber als [ig] realisiert.

Die Vorderzungenkonsonananten

Georgische [d, t, t', n] und französische [d, t, z, s, n, l] Vorderzungenkonsonananten werden dental gebildet (mit der Zunge an den Oberzähnen), deutsche [t, d, s, z, n, l, r] und englische [t, d, θ, s, ð, z, n, l, r] dagegen alveolar.

Affrikaten

Wie schon oben erwähnt, teilen sich georgische Affrikate in stimmhaften unaspirierten ([dz], [dʒ]), in stimmlosen aspirierten ([ts] [tʃ]) und in stimmlosen glottalisierten: ([c'] [č']). Sie gelten im Georgischen als selbständige Phoneme im Unterschied zum Deutschen, wo man sie als Verbindung von zwei Konsonantenphonemen betrachtet[vgl. 4, S. 129].

Das englische Konsonantensystem weist zwei Affrikaten [tʃ] und [dʒ] aus, das deutsche drei: [pf], [ts] und [tʃ]. Deutsche Affrikaten unterscheiden sich von entsprechenden georgischen Affrikaten durch stärkere Artikulationsspannung und Intensität. Die deutsche Affrikate [pf] ist dem Georgischen und Englischen fremd. Dem Deutschsprechenden bereiten die georgischen Affrikaten ([dʒ], [dz], [č'], [c']), dem Englischsprechenden – die letzten drei georgischen Affrikaten die Ausspracheschwierigkeiten.

Lippentätigkeit bei der Erzeugung der Konsonanten (sieh auch: Vokale)

Bei der Artikulation der deutschen [ʃ] und georgischen [ž], [ʃ], postalveolaren Frikativen und Affrikaten, der deutschen [tʃ] und der georgischen [dʒ], [č'], [č'] werden die Lippen energisch vorgestülpt und gerundet, bei anderen Lauten sind sie passiv.

Sonoranten

Im Georgischen, Französischen und Englischen werden die Sonoranten ebenso eingeteilt wie im Deutschen, also in Nasale, Laterale (Liquide) und Vibranten, aber anstatt der Vibranten gibt es im Französischen die Halbkonsonanten (palatal gerundetes [ɥ] und

velar-gerundetes [w], die wie auch der französische palatale Nasal [ɲ] dem Georgischen und Deutschen fremd sind (Dem Englischen ist nur [ʃ] fremd). Die deutschen Sonore [m, n, l] klingen gespannt und gedehnt, besonders im Wortauslaut (vor Konsonanten und nach kurzen Vokalen), indem die entsprechenden georgischen Sonore im Wortauslaut schwach und reduziert ausgesprochen werden. Französische Sonore [l, m, n, ɲ] werden im Wortauslaut kurz und deutlich gesprochen. Das englische [l] wird im Gegensatz zum Deutschen palatalisiert und wird je nach Position in der Phonemreihe hell (vor Vokalen und dem Konsonanten [j]) oder dunkel gesprochen. Die Englischsprechenden realisieren den deutschen R-Laut mit nach oben gehobener Zungenspitze. Dem Georgischen sind der nasale postpalatale Velar [ŋ], das Zäpfchen [R] und seine vokalische Auflösung fremd. Da es im Georgischen nur das Zungenspitzen [-r] und das Reibe [ɣ] gibt, wird die Vielfältigkeit der deutschen r-Varianten durch georgische Studierende nicht unterschieden¹¹.

Kontrastive Beschreibung der Vokal- und Konsonantensysteme der georgischen, deutschen, französischen und englischen Sprachen führen zu folgenden allgemeinen Schlussfolgerungen.

3. Schlussfolgerungen

Georgische DaF und Germanistikstudierende, die weit entfernt vom Zielland (Deutschland, Frankreich, England) wohnen, sind von den Hör-, und Sprechgewohnheiten ihrer Muttersprache besonders stark geprägt. Nur einige Laute der Muttersprache treten fast in gleicher Form auch in der Zielsprache auf (z.B.: [s, z, m, n, ts, tʒ, x]), was zu einem positiven Transfer führt. Meist aber haben die Lautsegmente der georgischen Sprache keine Entsprechungen in den Zielsprachen. Die Übertragung der muttersprachlichen Sprechgewohnheiten auf die Realisierung der fremdsprachigen Laute führt zum negativen Transfer oder Interferenz.

Viele Studierende erwerben neben der deutschen Sprache eine weitere Fremdsprache – Französisch oder Englisch. Daher sollten einerseits die interlingualen Interferenzen zwischen der Muttersprache – Georgisch und der ersten Fremdsprache – Deutsch, auf der anderen Seite – zwischen Georgisch und der Zielsprachen: Französisch und Englisch – berücksichtigt werden. Georgisch ist den erwähnten Fremdsprachen völlig unähnlich. Viele Laute der Zielsprachen fehlen im Georgischen, daher ist mehr ein negativer als positiver Transfer zu erwarten.

Der interferierende Einfluss des Georgischen kann das phonologische System der jeweiligen Zielsprache durchdringen. In diesem Fall werden die distinktiven Merkmale der Phoneme der Fremdsprache nicht realisiert oder sie werden durch ein ähnliches distinktives Merkmal ersetzt; Im ersten Fall machen die Studierenden phonematische, im zweiten- von der Ausspracheform mehr oder weniger abweichende phonetische Fehler.

Aus den obengenannten Gründen scheint es uns zweckmäßiger zu sein, eine gewisse Abstufung der Interferenzen vorzunehmen, indem wir zwischen den gravierenden (phonematischen) Fehlern und den leichteren (von der Aussprachenorm abweichenden) Fehlern unterscheiden.

¹¹ Für georgische, französische, englische und deutsche Konsonanten ist keine phonologische Gegenüberstellung von palatalisierten und velarisierten Konsonanten kennzeichnend. Im Deutschen gibt es nur eine teilweise Erweichung der Hinterzunglaute [k, g, ŋ] in Verbindung mit Vokalen der vorderen Reihe. In der englischen und französischen Alltagssprache werden die englischen Laute [ʃ, ʒ, tʃ, dʒ, l] nur sehr gering und die französischen Laute [k, g, l] in beliebigen Positionen teilweise palatalisiert.

Die Aufzählung von allen Interferenzerscheinungen würde den Rahmen dieses Beitrags sprengen. Außerdem bedürfen sie auch künftig einer eingehenden Untersuchung. Hier sollte nur gezeigt werden, wie man lautliche Interferenzen bezüglich ihrer "Wichtigkeit" abstufen kann. Wir unterscheiden die Interferenzen der ersten, zweiten und dritten Stufe. Interferenzen der ersten Stufe werden zuerst, Interferenzen der folgenden Stufen entsprechend später behandelt. Dabei handelt es sich um keine starre zeitliche Reihenfolge. Auf Interferenzen der ersten Stufe wird häufiger und mit größerem Nachdruck aufmerksam gemacht als auf solche der folgenden Stufen.

Auf der ersten Stufe, d.h. von Anfang an, sollte man Fehler korrigieren, die beim zielsprachlichen Hörer zu Verständnisschwierigkeiten führen. Es handelt sich insbesondere um solche Interferenzen, die wichtige phonemische Oppositionen der Zielsprache missachten. Auf dieser Stufe muss sichergestellt sein, dass wichtige Oppositionen in irgendeiner Weise für den zielsprachlichen Hörer identifizierbar realisiert werden, d.h. nicht notwendigerweise der Norm entsprechend.

Zur *ersten Stufe* gehören Interferenzen, die wichtige phonemische Oppositionen der Zielsprache – Deutsch missachten:

- Kein phonologischer Kontrast zwischen langen/gespannten – kurzen/nicht gespannten Vokalphonemen. Lange/gespannte Vokale werden kurz und ungespannt gesprochen (z. B. "mahnen" wie "mannen", "Bienen" wie "binnen");
- Keine Labialisierung bei der Artikulation der Vokale der vorderen Reihe. Sie werden entweder wie die entsprechenden nicht labialisierten Vokale gesprochen [z.B. "lösen" wie "losen"], oder werden durch andere Vokale ersetzt [z.B. "üben" wie "iu:bən"];
- Keine Unterscheidung verschiedener E-Laute [e:, ε:, ε] (z. B. "Ehre" wie "Ähre") etc.

Zur ersten Stufe gehören auch die Interferenzen, die wichtige phonemische Oppositionen der Zielsprachen: Englisch und Französisch missachten:

- Keine Unterscheidung der englischen Vokale nach der Qualität (geschlossen-offen) und der Quantität (lang-kurz) z. B. Distinktiv: "beet" wie "bit";
- Kein phonologischer Kontrast zwischen offenen-geschlossenen Vokalphonemen des Französischen: z.B. "la paume" wie "la pomme";
- Keine Unterscheidung der stimmhaften und stimmlosen Verschlusslaute des Französischen: z.B. "bas" wie "pas" etc.

Nachdem die Sicherung der wichtigsten phonemischen Oppositionen der Zielsprache auf der ersten Stufe erfolgt, werden der *zweiten Stufe* solche Realisationen zugewiesen, die zwar keine Verständnisschwierigkeiten hervorrufen, die aber relativ weit von der angestrebten Aussprachenorm entfernt sind und von Sprechern der Zielsprache als stark abweichend empfunden werden.

Der zweiten Stufe werden folgende phonetische Interferenzprodukte (Georgisch-Deutsch) zugewiesen:

- Hörbare Realisation des Hauchlautes [h] in Positionen, in denen er stumm sein muss, z.B. (nach langen Vokalen: sehen [ze:hən] statt [ze:ən].
- Fehlen des festen Einsatzes der Vokale im Silbenanlaut "’und", "The’ater";
- Realisierung des Murmelvokals [ə] in unbetonten Endsilben als eines offenen [ε]-Lautes (z.B.: ich lese [iç 'le:zε].

- Die Realisierung des “ig” Suffixes, wie man es schreibt, z. B. König [kø:nig] statt [kø:niç] etc.

Der zweiten Stufe werden folgende phonetische Interferenzprodukte (Georgisch-Englisch, Französisch) zugewiesen:

- Der englische Laut [θ] kann als [s] oder [t] ausgesprochen werden (z.B. statt the [θə] wird [zə], statt three [θri] wird [sri] realisiert;

- Ersatz eines französischen Nasalvokals durch die Folge [entsprechender Oralvokal + velarer Nasalkonsonant (z.B.: bon [bɔŋ] statt [bõ]);

- Die Realisation des französischen aspirierten stimmlosen Verschlusslautes [p^h, t^h, k^h,] statt des korrekten, unaspirierten stimmlosen Verschlusslautes etc.

Auf der *dritten Stufe* erfolgt der letzte Schliff. Auf dieser Stufe werden diejenigen Interferenzformen korrigiert, die relativ gering von der Aussprachenorm der Zielsprache -Deutsch abweichen.

- Bilabiale Bildung des stimmlosen frikativen Zahnlippenlautes [f] z.B. Frage [ˈpra:gə] statt [ˈfra:gə];

- Deutsche alveolare Vorderzungenlaute [d], [t] [n] werden dental gebildet;

- Der laterale Laut [l] wird durch ein hartes, alveolares oder durch ein weiches palatalisiertes [l] ersetzt etc.

Interferenzformen der dritten Stufe, die relativ gering von der Aussprachenorm der Zielsprachen - Englisch und Französisch abweichen:

- Der Vokal [o] wird im Französischen etwas weiter vorn artikuliert, als im Deutschen und Georgischen;

- Quantität der auslautenden französischen Vokale wird nicht korrekt realisiert. Die phonotaktischen Regeln des Georgischen und des Deutschen lassen im betonten Wortauslaut nur lange Vokale zu, die entsprechenden Regeln des Französischen dagegen nur kurze Vokale etc.

Die oben dargelegten theoretischen Ausführungen und Ergebnisse der durchgeführten kontrastiven Beschreibung auf dem Gebiet der Ausspracheschulung lassen den Schluss zu, dass der Phonetikunterricht als Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts kontrastiv gestaltet werden sollte. Um ein akzentfreies Sprechen zu erreichen, müssen die Studierende die ganze Kombination von phonetisch-phonologischen Merkmalen der Laute der jeweiligen Fremdsprache im kontrastiven Vergleich mit der Muttersprache gut kennen und diese Kenntnisse bewusst praktisch anwenden.

LITERATUR

1. *Europarat*. Rat für kulturelle Zusammenarbeit. Gemeinsamer europäischer Referenzrahmen für Sprachen: lernen, lehren, beurteilen. Langenscheidt. – Berlin-Wien-Zürich-New York, 2001. – S. 3–244.
2. *Hirschfeld U.* Phonetik International. Von Afrikaans bis Zulu. Kontrastive Studien für DaF. / U. Hirschfeld, H Kelz, U. Müller / Rezensiert von Grit Mehlhorn // Zeitschrift für interkulturellen Fremdsprachenunterricht. – Leipzig, 2007. – S.1–10.
3. *Hirschfeld U.* Aussprache. Pabst-Weinschenk, Maritta (Hrsg.) / U. Hirschfeld, E. Stock // Grundlagen der Sprechwissenschaft und Sprecherziehung. – Ernst Reinhardt Verlag. – München-Basel, 2011.

4. *Meinhold G.* Phonologie der deutschen Aussprache./ G. Meinhold, E. Stock.– Leipzig : Bibliographisches Institut, 1982. – 256 S.
5. *Ternes E.* Probleme der kontrastiven Phonetik./ E. Ternes.– Helmut Buske Verlag. – Hamburg, 1976.
6. *Tschchenkeli K.* Einführung in die georgische Sprache. Band I.Theoretischer Teil. / K Tschchenkeli.– Amirani Verlag.– Zürich, 1958.

Sereda, Oksana
Nationale Linguistische Universität Kyjiw

FÖRDERUNG DER DOLMETSCHKOMPETENZ IM DAF-UNTERRICHT: MÖGLICHKEITEN UND GRENZEN

У статті розглядаються шляхи формування професійно орієнтованої комунікативної компетенції (в аспекті усного перекладу), яка згідно з чинною “Типовою програмою з практики усного та писемного мовлення” є основною метою навчання іноземних мов майбутніх перекладачів.

Ключові слова: викладання німецької мови як іноземної, навчання усного послідовного перекладу, професійно орієнтована комунікативна компетенція

В статье рассматриваются пути формирования профессионально ориентированной коммуникативной компетенции (в аспекте обучения устному переводу), являющейся согласно с действующей “Типовой программе по практике устной и письменной речи” основной целью обучения иностранному языку будущих переводчиков.

Ключевые слова: преподавание немецкого языка как иностранного, обучение устному последовательному переводу, профессионально ориентированная коммуникативная компетенция.

This article shows the ways to develop professional foreign language communicative competence of a translator-to-be at the initial stage of training and with various aspects of the interpreters-to-be's competence formation.

Key words: teaching German as a foreign language, Consecutive interpreting teaching, professionally oriented communicative competence.

Laut dem Leipziger Kompetenzmodell (LKM) umfasst Dolmetschkompetenz mutter- und fremdsprachliche, kommunikative (soziale), linguistische (metasprachliche), translatorische, interkulturelle Kompetenzen sowie Sachkompetenz [10, S. 84]. Um kompetent handeln zu können, müssen Dolmetscher eine Reihe von Fertigkeiten entwickeln. Eine der wichtigsten Voraussetzungen für die zuverlässige Erbringung von Dolmetschleistungen ist es, die Fremdsprache (Ausgangssprache – AT) auf einem Niveau zu beherrschen, das dem der Muttersprachler möglichst nahe kommt. Die Kenntnis des kulturellen Hintergrunds und der sachlichen Zusammenhänge sowie die Beherrschung der nötigen Dolmetschtechniken gelten ebenso als unabdingbare Voraussetzungen. Auf der Basis von Sprach- und Kulturkompetenz baut dann die translatorische Kompetenz auf, die spezifische Arbeitstechniken und Verhaltensweisen in der Interaktion umfasst. Ebenso wichtig ist ausreichend gutes Weltwissen. Die Sachkompetenz schließt die Kenntnis von Institutionen und Abläufen und anderes Wissen über den eigentlichen Gegenstand der Interaktion mit ein und umfasst die Fähigkeit, Fachthemen vorzubereiten. Weitere Elemente der Fachkompetenz von DolmetscherInnen sind Kenntnisse verbindlicher Normen zur Regelungen der Dolmetschtätigkeit (Berufsethik) sowie Rollenbewusstsein [6, S. 11; 9, S. 305–306; 11, S. 2–3].